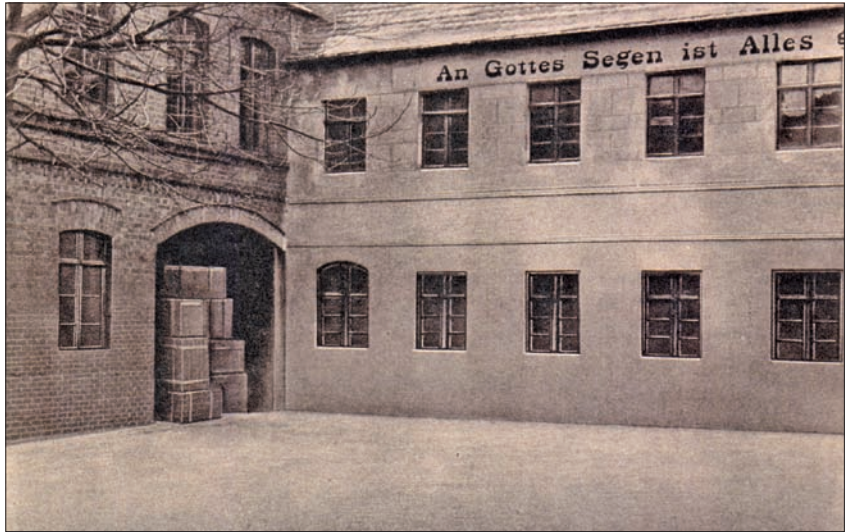


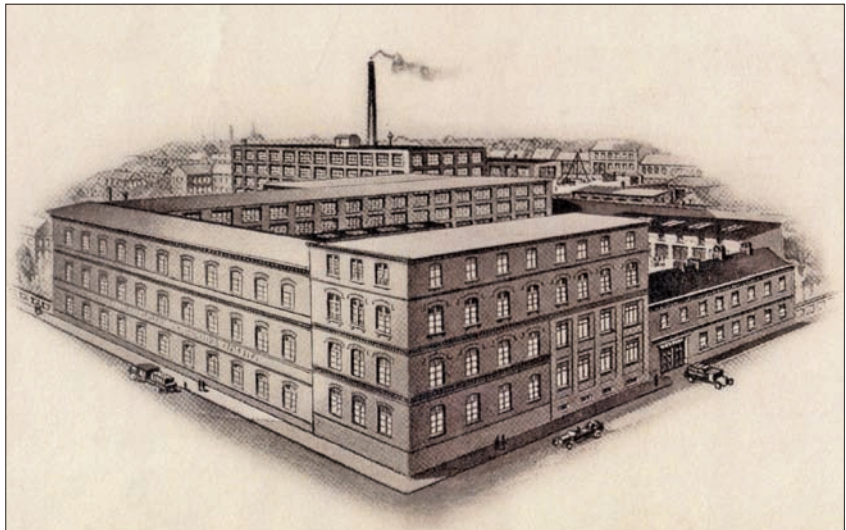
Zur Geschichte des Verwaltungsgebäudes „Amt Schlaubetal“ in der Bahnhofstraße 40, Müllrose

Drei starke, innovative Unternehmerfamilien begründeten in der Mitte des 19. Jahrhunderts die weltweite Bekanntheit von Müllrose, weil sie den technischen Fortschritt für das Handwerk ihrer Vorfahren nutzten und leistungsstarke Exportbetriebe entwickelten. Ihre Produkte sorgten für Aufsehen in aller Welt. Auf allen bedeutenden Messen und Ausstellungen war man präsent und erhielt viel internationale Anerkennung und viele Interessenten bewarben sich um Betriebsbesuche in Müllrose. Es war zum einen das Mülleigengewerbe der Familie Schmidt, die die durchgehende Mülleierei einführte und deren Qualitätserzeugnisse weltweiten Absatz fanden.



Stammhaus der Firma Zeschke 1838, Beeskower Straße 6 - blieb bis nach der Firmenauf- lösung erhalten

Das holzverarbeitende Gewerbe der Familien Gründer und Forkel nannte sich zwar Victoriamühle, hatte aber weder mit Wind- noch mit Wasserkraft etwas gemeinsam, sondern nutzte mit der Betriebsgründung 1856 eine der ersten englischen Dampfmaschinen für den Sägewerksantrieb und rationalisierte aufsehenerregend den Betriebsablauf. Zum Dritten waren es die Familien Zeschke und Zeuschner, die sich durch solide Täschnerwaren in der ganzen Welt eine Exportnachfrage erarbeiteten. Sie waren eine der Ersten, die die Kofferherstellung aus Vulcanfibre aufnahmen. 1930 feierte die einstige Kofferfabrik und Produktionsstätte von Reise- und Jagdutensilien den einhundertsten Jahrestag ihres Bestehens in Müllrose. Durch Neu- und Umbauten hatte man damals 6000 m² Arbeitsfläche mit mehr als 100 modernsten Spezialmaschinen. Gegenüber 1926 verdoppelte sich das Produktionsergebnis. Über die Familien Zeschke und Zeuschner und zur Entwicklung des Fabrikkomplexes bis zum Abriss 2005 wird in einer späteren Arbeit berichtet.



Fabrikansicht Beeskower Straße 1930, links Seegasse eigene Kraftwerksanlage Louis Zeschke, ab 1889 Gebrüder Zeuschner

Heute soll die Geschichte des Hauses dargestellt werden, in dem sich seit dem 2. September 2007 der Sitz der Verwaltung Amt Schlaubetal befindet, das seit dem 23. Juni 1962 besteht. Am 23. Juni 1962 wurde mit 11 Gemeinden und der Stadt Müllrose das Amt Schlaubetal mit Sitz in Müllrose gebildet. Seit der Gemeindegebietsreform besteht das Amt jetzt aus den sechs Gemeinden Ragow-Merz, Grunow-Dammendorf, Schlaubetal (mit den Ortsteilen Pohlitz, Rießen und Schernsdorf), Mixdorf und der Stadt Müllrose. Es ist heute das Verwaltungszentrum für ca. 10.000 Bürger auf einer Fläche von etwa 300 km². In der Zeit von 1920 bis 1926 wurden

für die Angestellten der Kofferfabrik vier Häuser errichtet. Projektant war Max Nopp, die Bauausführung erfolgte über die Firma Görzdorf (Beleg Gustel Decker). 1920 wurde das heutige Haus, Bahnhofstraße 40 (heute Sitz der Amtsgemeinde Schlaubetal), 1924 bis 1926 die Häuser Mixdorfstraße 12 (Decker) und Mixdorfstraße 13 (Jähning) und Beeskower Straße 35 (Senkpiel) erbaut. Der Augenzeuge Hans-Joachim Grune (Jahrgang 1936), wohnhaft im Bahnhofshotel. Gastwirt Hedwig Langer schrieb mir und ich lasse ihn hier zu Wort kommen:

„Am 21. und 22. Februar 1945 wurde Müllrose von der Bevölkerung geräumt. Wegen fehlender Sachen ist Mutti mit mir in der letzten Februarwoche noch mal nach Müllrose gefahren, mit dem letzten Zug, der auf der Bahnstrecke

Beeskow-Frankfurt (Oder) fuhr. Die Rückfahrt war nicht mehr möglich und so mussten wir mit unserem Handwagen den Weg bis Beeskow zu Fuß zurücklegen. Noch in unserer Wohnung hörten wir gegen 22 Uhr einen lauten Knall und besonders laut einen zweiten, gegen 24 Uhr. Um 2 Uhr morgens bei hellstem Vollmondschein brachen wir auf, es war der 27. Februar 1945. Durch die Fenster vom gegenüberliegenden Haus leuchtete der Vollmond und wir sahen, dass die Rück- und Seitenwand des Hauses fehlten. Nun konnten wir uns die Nachtgeräusche erklären.

Ein Flugzeug hat wohl seine Bombe loswerden wollen, vielleicht hatte sie auch den Bahnhof treffen sollen. Also hat am 26. Februar 1945 eine Stabbombe das Zeuschner'sche Haus getroffen und durchschlug das Dach, zwei Böden



Wohnhaus errichtet 1920, heute Amtsgemeinde Schlaubetal, links erkennbar stabiler Holzanbau über die gesamte Breite mit Gaststätte und Lebensmittelladen.



Ende Februar 1945 wurde in gleicher Nacht die eingeschlagene, nicht detonierte Stabombe gesprengt (26. Februar 1945).



1953/54 Aufbau des Hauses durch die für Sonderbauvorhaben der Sowjets aus dem Vogtland Hans Döschner zuständige Baufirma, u.a. Tanklager Mixdorf. Die Arbeiter schliefen in der Ruine. Büro und Wohnung des Bauleiters H. Graupner und der Essenrau und Aufenthaltsraum waren zwei Baracken im Park.

und blieb im Hochparterre, Wohnung Hecht, liegen ohne zu detonieren. Um 24 Uhr wurde sie gesprengt (2. Knall).“

Meine Mutter kam mit uns vier Kindern 1946 nach Müllrose und wir wohnten bei ihrer Schwester im Haus der Gaststätte. Dann wurde das Haus von den Sowjets beschlagnahmt und wir sollten in Müllrose unterkommen. Müllrose war aber bereits durch Flüchtlinge überbelegt. Zugewiesen wurde uns die Villa Hahn (Prokurist in Müllrose). Es war aber schon mit mehreren Familien total überbelegt und wir saßen mit Möbeln der Wohnung der Tante nachts auf der Straße. Unser einziger Ausweg war es, die leeren Räume in der Ruine als Quartier zu beziehen. Der Eisenbahner Zander nagelte uns Teppiche vor die Fenster und sicherte durch Holz und Kapackplatten die offenen Löcher zur Ruinenseite.

Nach uns zogen noch die Familien Bülow, Stürzebecher und Brunotte, Krupke, Mewis, Sieber und Schober in das Haus, das noch eine Ruine war.

Im November 1953 kam aus dem Vogtland eine Firma für Sonderbauvorhaben der Sowjetischen Streitkräfte nach Müllrose, die Firma Döschner. Sie bauten u.a. das Tanklager in Mixdorf und Objekte der ehemaligen Speerlager. Die ehemalige Wohnung Stürzebecher/Brunotte diente den Arbeitern als Schlafstätte (Doppelstockbetten). Der Bauleiter Hermann Graupner hatte seine Diensträume und Wohnung im Parkgelände, eine zweite Baracke war Speise- und Aufenthaltsraum der Belegschaft. Vom 18. November 1953 bis zum 21. September 1954 hat Maria Grune für die Belegschaft gekocht (Beleg vorhanden). 1954 bekam sie in Eisenhüttenstadt eine Wohnung. Danach kochte Frau Mausolf, bis zum Abzug der Firma aus Müllrose. Die Firma Döschner sagte: „wenn wir schon hier sind, bauen wir die Ruine aus.“ Das gefiel den Sowjets und dieses Haus wurde für Offiziersfamilien beschlagnahmt. Meine Mutter hat sich durchgesetzt, nicht auszuziehen - bis wir in Müllrose/Kaisermühl eine Wohnung erhalten. Ein viertel Jahr haben wir gemeinsam mit sowjetischen Offiziersfamilien gewohnt. Mutter war damals 44 Jahre alt, mit den Offizieren hatten wir ein gutes Miteinanderauskommen. Deren Frauen hätten Mutter am liebsten die Augen ausgekratzt. Wir gingen gemeinsam auf unsere Plumpsklos auf dem Hof. Den Eiskeller bauten die Nachmieter später zur Sauna um.

Die Immobilie, Bahnhofstraße 40, wurde im Juni 1994 aus der Hinterlassenschaft der Sowjetischen Streitkräfte erworben.



Richtfest Neubau des Amtsgebäudes am 04.11.1996 - Architektin Frau Kramski, Bauausführung Firma „bargendabau“



Amtsgebäude mit Anbau in der Bahnhofstraße

Mit der Planung der kompletten Sanierung und des Ausbaus eines Treppenhauses wurde die Architektin Marlies Kramski beauftragt, die Bauausführung erfolgte durch die Müllroser Baufirma „bargendabau“. Im zweiten Bauabschnitt wurde inzwischen auch der bei der Projektierung vorgesehene Anbau realisiert, der für Bürger und Angestellten des Hauses weitere Arbeitserleichterungen bringt und ein übersichtliches Archivwesen ermöglicht.

Es ist ein stattlicher Gebäudekomplex aus der alten Ruine des zweiten Weltkrieges geworden. Zur gesamten Gestaltung und der Qualität der Umsetzung des Bauvorhabens durch die Firmen kann man herzlich gratulieren und allen Mitarbeitern, bei sehr guten Arbeitsbedingungen, Freude am Arbeitsplatz und sehr gute Arbeitsergebnisse für die Bürger des Amtes Schlaubetal wünschen.

Klaus Grune

Fotos: Archiv Bauamt, Klaus Grune



Gebäudeseite zum Bahnhof. Die Hälfte des stabilen Holzvorbaus und die auf Gaststätte und Lebensmittelladen hinweisende Inschrift war noch 1950 erkennbar. Links neben dem Baum begann der große Eiskeller, später erbauten darin die Sowjets ihre Sauna.